

„Adressat unbekannt“ lässt nachdenkliche Zuhörer zurück

Rudolf Sparing und Klaus Finke lesen im Logenhaus den fiktiven Briefwechsel von Kressmann Taylor

LÜDENSCHIED • Am Ende ging das Licht aus. Damit endete ein Vortragsabend, der sehr nachdenkliche Zuhörer hinterließ. Es war mehr als eine Lesung, was Rudolf Sparing

und Klaus Finke in der Freimaurerloge „Zum Märkischen Hammer“ boten. 75 Jahre nach der Pogromnacht erinnerten beide mit einer Rezitation an dieses Unrecht.

Grundlage war ein Roman von Kressmann Taylor, der erstmals 1938 in einer New Yorker Zeitung unter dem Titel „Adressat unbekannt“ erschien. Die Schriftstellerin

beschreibt in einem fiktiven Briefwechsel aus den Jahren 1932 bis 1934 die tragische Entwicklung einer Freundschaft zwischen dem Deutschen Martin Schulse und dem amerikanischen Juden Max Eisenstein, die gemeinsam in den USA eine gutgehende Kunst-Galerie betreiben. Beide bleiben über Briefe verbunden, betonen immer wieder ihre freundschaftlichen Gefühle auch über den Ozean hinweg. Aber dann kippt die Stimmung. Als Max an seinen deutschen Freund die Frage stellt: „Wer ist eigentlich dieser Adolf Hitler?“ merken auch die Zuhörer im Logenhaus, dass sich etwas verändert. Martin ar-

rangiert sich mit den kommenden Machthabern. Er nutzt das System für seinen beruflichen und gesellschaftlichen Aufstieg. Als Martin aus Angst vor Nachteilen den Briefwechsel und die Freundschaft für beendet erklärt, schreibt der Jude Max weiter. Das Ende wurde nicht beschrieben. Aber vieles blieb unausgesprochen, zwang zwischen den Zeilen zu lesen. Sparing und Finke gelang es meisterhaft, diesen Stimmungswandel zu transportieren. Mimik und Gestik zeichneten einen Spannungsbogen, der den Zuhörern im Logenhaus die immer düsterer werdende Stimmung verdeutlichte.



Logenmeister Peter Thonemann bedankte sich im Anschluss bei den Vortragenden Rudolf Sparing (links) und Klaus Finke.